

in dieser Sammlung sollte eine genaue Darstellung ihres Lebens, ein Verzeichniß ihrer Schriften und ein kritisches Urtheil über Stil und Inhalt, sowie über die verschiedenen Ausgaben ihrer Werke enthalten sein. Schon 1686 ließ er den ersten Band, welcher die ersten drei Jahrhunderte umfaßte, unter dem Titel *Bibliothèque universelle* erscheinen. Weitere Bände folgten rasch auf einander. Aber die dabei zu Tage tretende freisinnige Richtung des Verfassers erregte großen Anstoß und erweckte ihm bald viele Gegner, unter diesen Bossuet, Richard Simon, Ignatius Laubrußel und besonders den müthigen Benedictiner Mathieu Petit-Didier, der ihn in seiner Schrift *Remarques sur la bibliothèque des Auteurs ecclésiastiques*, Paris 1691—1692, 3 vols., scharf bekämpfte. Auch die Jndercongregation censurirte Du Pin's Werk, das Parlament ordnete dessen Unterdrückung an, und Erzbischof de Harlay von Paris erließ eine Verfügung, wodurch Du Pin jede weitere literarische Veröffentlichung auf drei Jahre untersagt und zugleich aufgegeben wurde, den bisherigen Titel seines Werkes abzuändern. Man beschuldigte ihn der Irreverenz gegen den heiligen Stuhl, die Concilien und die Väter, weil er z. B. den hl. Augustin einen großen Phantasten nennt, und warf ihm abfällige Behandlung der Wunder und Heiligenverehrung, Begünstigung verschiedener Irrlehren, besonders des Nestorianismus, vor. Aber schon 1698 setzte er unter dem veränderten Titel *Nouvelle Bibliothèque des auteurs ecclésiastiques* sein Werk fort, welches bis zu 61 Octavbänden anwuchs; drei Bände davon erschienen auch in lateinischer Sprache, während sonst das ganze Werk französisch abgefaßt ist. Eine andere Ausgabe in 19 Quartbänden wurde gleichzeitig (1690—1715) in Amsterdam veröffentlicht. In seiner Vollenbung umfaßte das Ganze alle christlichen Jahrhunderte bis zum siebenzehnten. Obwohl der Verfasser selbst gesteht, daß es auch seiner sorgfältigsten Bemühung nicht gelungen sei, alle Mängel und Fehler zu vermeiden, so übertraf sein Werk an Reichhaltigkeit und Gründlichkeit doch alles bisher Dagewesene. Leider ist dasselbe durchweg von gallicanischen Irrthümern inficirt, weßhalb, wie früher die ersten Bände, am 10. Mai 1757 das ganze Werk auf den Index gesetzt wurde. Neben dieser Hauptarbeit lieferte Du Pin noch viele andere Schriften als Früchte seiner historischen Studien, wovon wir nur die bedeutendsten noch erwähnen wollen: *De antiqua Ecclesiae disciplina dissertationes historicae*, Par. 1686, schon 1688 durch Innocenz XI. verboten; *Liber psalmorum cum notis*, ib. 1691, nach Simon Marotte's Commentar bearbeitet; *Discours préliminaire sur l'ancien et nouveau Testament*, ib. 1699, desgleichen Amsterdam 1701 und Antwerpen 1702, ein vorzügliches Werk; *Notae in Pentateuchum*, Par. 1701, welchen Calmet alles Lob spendet; *De la nécessité de la foi en Jésus-*

Christ pour être sauvé, ibid. 1701, von Vielen Arnould zugeschrieben; *Joannis Gersonii doctoris et cancellarii Parisiensis Opera*, 5 voll., Amstelod. 1703; *Traité de la doctrine chrétienne et orthodoxe*, Paris 1703, bereits 1704 auf den Index gesetzt; *L'histoire d'Apollone de Tyane convaincus de faussetés et d'imposture*, ib. 1705, unter dem Namen Claireval erschienen; *Traité de la puissance ecclésiastique et temporelle*, ib. 1707, worin er die Artitel der gallicanischen Declaration von 1682 verteidigt; *Bibliothèque universelle des historiens*, ib. 1707 et Amsterdam 1708, unvollendet und nur die Geschichtsschreiber bis Alexander d. Gr. enthaltend; *Histoire des Juifs*, Paris 1710, eine Ergänzung und Fortsetzung der Geschichte des Josephus; *Histoire de l'église en abrégé*, ib. 1712, eine etwas flüchtige Arbeit; *L'histoire profane*, t. I et II, ib. 1714; t. III et IV, Anvers 1717; *Bibliothèque des auteurs séparés de la communion romaine du 16^e et 17^e siècle*, Paris 1718, mit vielen Ungenauigkeiten. Auch war Du Pin Mitarbeiter an den letzteren Ausgaben des *Grand Dictionnaire historique* von Moréri. Bei einer so umfassenden schriftstellerischen Thätigkeit auf dem Gebiete der kirchlichen Wissenschaften wurde Du Pin nur zu leicht auch in die damaligen Wirren der französischen Kirche verwickelt. So gehörte er zu den vierzig Doctoren, welche den unseligen cas de consciences unterzeichneten, wodurch der seit 1668 in „frommes Stillschweigen“ gehüllte jansenistische Streit auf eine sehr unersreuliche Weise wieder erneuert wurde. In Folge dessen verlor Du Pin gleich andern seiner Collegen seine Lehrstelle und mußte nach Châtellerault in's Exil gehen. Durch eine Retraction erwirkte er jedoch nach vier Jahren seine Zurückberufung, ohne daß er in sein Amt wieder eingesetzt worden wäre. Aber auch jetzt nahm er an den fortbauern den kirchlichen Kämpfen Antheil und schloß sich den sogen. Appellanten an, welche die gegen Duesnel gerichtete Bulle Unigenitus nicht anerkannten, sondern der Auctorität des heiligen Stuhles trosteten. Dabei beschäftigte sich Du Pin viel mit dem Gedanken an eine Wiedervereinigung aller christlichen Confessionen, besonders an die Wiedergewinnung der anglicanischen und der russischen Kirche. Als darum 1717 bei Peters des Großen Anwesenheit in Paris von der Sorbonne ein Vereinigungsversuch zwischen der römischen und der griechischen Kirche unternommen wurde, spielte Du Pin bei diesen Verhandlungen die Hauptrolle. Ebenso trat er 1718 mit Wilhelm Wake, Erzbischof von Canterbury, in Verbindung, um eine Annäherung der englischen Hochkirche mit der katholischen zu erzielen, wobei er die Abschaffung der Ohrenbeichte, des Fastens und des Priester-Eolibats als zulässig proponirte, also nicht mehr bloß in Bezug auf Kirchenbisciplin, sondern auch auf dogmatischem Gebiete Concessionen machen zu dürfen glaubte. Da er dadurch neuerdings großes Mißfallen erregte, so